SABOTAGE

kostenlos, aber nicht umsonst!

ZEITUNG FÜR DEN AUFBAU DES AUTONOMEN ANTIFASCHISTISCHEN WIDERSTANDS IM RHEIN-NECKAR-RAUM

★ 9/96

1 JAHR SABOTAGE

ANTIFASCHISTISCHE AKTION

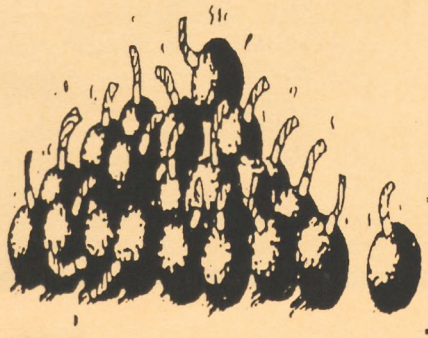
Kostenlos, aber nicht umsonst!

ZEITUNG FÜR DEN AUFBAU DES AUTONOMEN ANTIFASCHISTISCHEN WIDERSTANDS

FÜR EINE STARKE WIDERSTANDSPRESSE

★

FÜR FREIE ANTIFASCHISTISCHE KOMMUNIKATION UND DISKUSSION



MIT PROGRAMM DES AUTONOMEN ZENTRUMS HEIDELBERG

Es ist nicht alles Gold, was glänzt

So. Jetzt ist es also so weit. Denjenigen unter Euch, die etwas größere Einblicke in unsere Strukturen haben, war es sowieso schon seit längerem bekannt; und anderen, die die Texte in der *Sabo* genauer studiert und damit auch die diversen Änderungen nachvollzogen haben, wird aufgefallen sein, daß die Darmstädter Seite immer unproduktiver geworden ist. Das ganze nach der (erholsamen) Sommerpause auf den Punkt gebracht: **DAS ÜBERREGIONALE, MASSGEBLICH VON ZWEI STÄDTEN AUS KOORDINIERTE ZEITUNGSPROJEKT *SABOTAGE* IST GESCHEITERT!**

Die autonome Gruppe aus Darmstadt, die fast ein Jahr lang *gleichwertiger* und *gleichberechtigter* Teil des Redaktionskollektivs war, hat sich nach Monaten relativer Untätigkeit endgültig aufgelöst. Mit dieser *offiziellen* Auflösung einher geht die Beendung des anfänglich mit regem Engagement verbundenen Versuchs, im Rhein-Main-Neckar-Raum ein autonomes antifaschistisches Zeitungsprojekt zu installieren, dem sich perspektivisch weitere Gruppen aus anderen Städten/Gebieten anschließen sollten. Wir hätten mit dieser Nachricht zwar schon früher an die Öffentlichkeit treten können; dazu fehlten uns aber *einerseits* doch noch zu viele authentische Informationen aus Darmstadt und *andererseits* die Unverfrorenheit, über Köpfe hinweg Entscheidungen zu fällen, die das gesamte, auf Zusammenarbeit angelegte Projekt nachhaltig prägen. Erst mit den konzeptionellen Änderungen, die in der letzten Ausgabe ihren zunächst noch zurückhaltenden Anfang genommen haben, konnte sich die verbliebene Heidelberger Gruppe zu einem Umstrukturierungsprozeß durchringen, der mit der jetzigen **Gewißheit** über die Auflösung des Darmstädter Redaktionsteils seinen unaufhaltsamen Lauf nimmt.

Wir wollen uns an dieser Stelle bei den Leuten aus Darmstadt bedanken, mit denen wir im Rahmen unserer Redaktionstreffen kontroverse, bisweilen anstrengende, aber auch produktive und konstruktive Diskussionen führen durften, die am

Inhaltsverzeichnis:

repression

7 Verfassungsschutz ... und kein Ende! - Flugblatt der Roten Hilfe - OG Heidelberg

8 Zur Einstellung des Verfahrens gegen die Autonome Antifa (M) Göttingen

antifa

10 Zum Rudolf-Hess-Gedenkmarsch in Worms

sonstige sabotage

12 Tekk-NO oder Tekkno?

14 **programmübersicht**

antirassismus

16 Antisemitismus

sonstige sabotage

24 Ein Jahr *Sabotage*: Das Resümee

26 Register

-*Sabotage* 09/95 bis 07/96-

Ende in *irgendeiner* Form Eingang in die *Sabotage* gefunden haben. Schade nur, daß von Anfang *zu* vieles an *zu* wenigen Leuten hängengeblieben ist, denen dadurch vielleicht die Kraft fehlte, bestimmte Auflösungstendenzen innerhalb ihrer Gruppe zu verhindern.
Aber wie Ihr seht: Die *Sabotage* jedenfalls wird es - mit anderen (politischen) Vorzeichen - auch weiterhin geben. Redaktionssitz ist Heidelberg, Post geht ans Autonome Zentrum Heidelberg; Zusammenarbeit mit anderen Gruppen ist nach wie vor erwünscht. Aus Gründen der Bequemlichkeit, die für Innovationen teilweise zu wenig Raum läßt, ist die einzige Änderung, die wir auf dem Cover vornehmen, die Streichung des Begriffs „MAIN". Er war nämlich der offensichtlichste Ausdruck für das Bemühen, die regionale Begrenzheit unserer Zusammenhänge in Form einer politischen Zeitung zu überwinden. Ansonsten bleibt auf dem Titelblatt, das ja vom Autonomen Aktionskomitee Darmstadt für die aus dem Autonomen Info hervorgegangene *Sabotage** entwickelt und dann als Vorlage für die gemeinsame *Sabotage* DA/HD übernommen wurde, alles beim alten.

Ab jetzt habt Ihr es also (vorerst) nur noch mit uns - dem Heidelberger Redaktionskollektiv - zu tun. Und wir hatten Euch ja bereits in der *Sabo* 07/96 ein paar Einblicke in unsere nach politischen Kriterien strukturierte redaktionelle Arbeit gewährt. Und weil es wieder Kritik gegeben hat, die sich genau an diesem Punkt orientiert, wollen wir auch dieses Mal damit fortfahren.
Zunächst zur Kritik: Zum einen gibt es Personen, die sich darüber aufgeregt haben, daß wir abgelieferte Texte in einer Form überarbeiten, die den Vorstellungen der jeweiligen VerfasserInnen/LieferantInnen zuwiderlaufen. Zum anderen gibt es Leute, die ihren Unmut über die vier in Klammern gesetzten redaktionellen Anmerkungen im Wendland-Reisebericht** geäußert haben.
Zum ersten Kritikpunkt: Grundsätzlich gehört es zu unserer Aufgabe als Redaktionskollektiv, externe Texte nicht nur inhaltlich zu überprüfen, sondern sie im Falle grober orthographischer, interpunktioneller, grammatischer Unstimmigkeiten in eine adäquate Form zu bringen. Und das ist bisweilen ein äußerst arbeitsintensives Unterfangen. Da werden zum Teil Texte abgeliefert, die vor Fehlern - welcher Art auch immer - nur so strotzen und unkorrigiert ein ziemlich vernichtendes Bild auf die an ihrer Abfassung oder Ausarbeitung beteiligten Personen werfen würden. Aber damit nicht genug: Manchmal enthalten zur Veröffentlichung freigegebene Texte auch noch Sät-

Impressum

SABOTAGE

erscheint monatlich, Auflage 600 St.

Redaktionsschluß ist jeweils der 20. des Vormonats!

HERAUSGEBER:

Autonomes Redaktionskollektiv

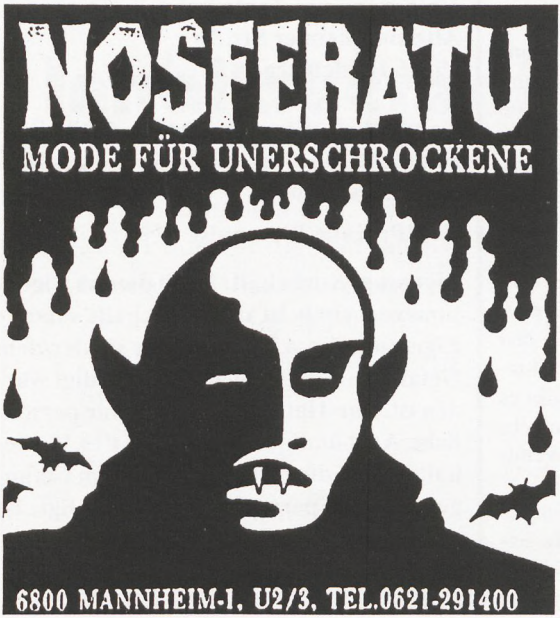
c/o Autonomes Zentrum
Alte Bergheimer Str. 7a
69115 Heidelberg

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

ViSdP: Kalle Blomquist

Eigentumsvorbehalt: Nach diesem Eigentumsvorbehalt ist die Zeitschrift solange Eigentum des Absenders, bis sie der/dem Gefangenen persönlich ausgehändigt worden ist. Zur-Habe-Nahme ist keine persönliche Aushändigung im Sinne des Vorbehalts. Wird die Zeitschrift der/dem Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist sie dem Absender unter Angabe des Grundes der Nichtaushändigung zurückzusenden.

ze bzw. Satzfetzen, die *keinerlei* Sinn ergeben oder in *keinem* Zusammenhang zum Rest stehen oder vom Bau her bis zur absoluten Unverständlichkeit *diffus* sind. Für uns hieß das ab und zu: Entweder *alles* so stehenzulassen, wie es abgeliefert wird, oder „Eingriffe" vorzunehmen, um Verwirrung bei den LeserInnen zu vermeiden. (Auslassungen werden dabei wie folgt gekennzeichnet: (...), während Wörter, die im Original an anderer Stelle standen, aber bei der Überbrückung von Auslassungen woanders eingefügt werden müssen, in eckige Klammern gesetzt werden.)
Außerdem haben wir - bei gleichzeitiger Streichung irrelevanter Teile - Texte zusammengefügt, die in einem inneren Zusammenhang zueinander stehen und in ihrer jeweiligen Gesamtheit bei uns abgegeben wurden. Mit Zensur hat beides nichts zu tun: Das eine wie das andere ist redaktionelle Normalität. Aber um weiterhin Ärger und Groll über vermeintlich verunstaltete Texte zu vermeiden, haben wir uns zu folgendem durchgerungen: Wir „manipulieren" so wenig wie nötig, belassen Texte - wo möglich - in ihrer Rohfassung und weisen auf Dissonanzen, die uns aufgefallen sind, in dem den Artikeln vorangestellten kleinen Einleitungstext hin.
Das gleiche gilt in bezug auf den zweiten Kritikpunkt: Redaktionelle Anmerkungen gehören zum linken Pressealltag und bestimmt nicht zur bürgerlichen Zensurgeschichte; sie sollen - in zumeist lockerer Form- den/die LeserIn *während* des Lesens eines redaktionsexternen Textes zur Reflexion bewegen. Die Schwierigkeit einer solchen Anmerkung liegt darin, unentwegt auf einer Gratwanderung zwischen textintern-subjektiver Manipulation und halbwegs objektiver Forderung nach inhaltlicher Auseinandersetzung hin- und herzupendeln. Wir waren uns z. B. vielleicht sogar bewußt, daß der Autor des oben angedeuteten Reiseberichts mit dem Hinweis auf die roten Haare der medial bekanntgewordenen Polizistin nicht sein patriarchales Gemüt zur Schau stellen wollte, das Frauen zuallererst nach Äußerlichkeiten beurteilt - aber genau darin lag vielleicht Sinn und Zweck *dieser* (überzogenen) Anmerkung. Trotzdem entschuldigen wir uns dafür, weil wir über mehrere Ecken in Erfahrung bringen konnten, daß sich der Verfasser persönlich angegriffen gefühlt hat. In Zukunft werden wir uns deshalb mit direkt in die Texte gesetzten, bei Uneindeutigkeit nahezu willkürlich interpretierbaren Anmerkungen zurückhalten (auch wenn wir sie äußerst witzig finden) und alle möglichen Probleme in den kursiv gedruckten Einleitungsabschnitt transportieren. Wir hoffen, es mit diesen Entschlüssen möglichst vielen unserer „freien MitarbeiterInnen" recht zu machen.



Für die nächste Zeit planen wir eine „Best-of"-Ausgabe mit Texten aus früheren AZ-Programmen und *Sabotages*, die so etwas wie einen „zeitlosen" Charakter haben. Diese Broschüre wird aller Voraussicht nach in den nächsten Monaten im A4-Format erscheinen und kann dann über unsere Postanschrift bezogen werden. Dort können auch unsere zum einjährigen *Sabotage*-Jubiläum erschienenen Sondereditionen erworben werden. Beginnend mit der Darmstädter

Sabotage 06/95 und endend mit der letzten Gemeinschafts-Ausgabe 07/96, haben sie jeweils ein schönes Farbkarton-Cover, kosten pro Exemplar gerade mal 50 Pfennig (plus Porto) und sind durchaus von nostalgischem Wert. WelcheR also noch einmal genauer wissen will, was in diesem Schundblättchen wann, wie und weshalb verbraten wurde, die/der kann bestimmt ihren/seinen Spaß mit diesen äußerlich ansprechenden Ausgaben haben.

Vielleicht werden sich ein paar von Euch an die in *Sabo* 07/96 abgedruckte „RENT - A - DEMO"-Anzeige erinnern. Darin wurde bei „Ärger mit Behörden, Nachbarn, Vorgesetzten oder dem Scheißstaat" Hilfe angeboten. Um das „Grundrecht auf Widerstand" in Anspruch nehmen zu können, konnte aus einem reichhaltigen Angebot der „RENT - A - DEMO"-Firma geschöpft werden. Nun, eventuell war vielen unserer LeserInnen nicht ganz klar, daß es sich bei dieser Anzeige um eine Werbung handelte: und zwar für eine *sabotage*- **und** AZ-unabhängige Firma. Das hat dann in einem Fall dazu geführt, daß uns auf postalischem Weg ein sorgfältig ausgefüllter RENT - A - DEMO - Angebotsschein erreichte. Wir haben ihn dann natürlich - gewissenhaft wie wir sind - an die zuständige Stelle weitergeleitet. Trotzdem war es uns nicht möglich, unsere Neugierde im Zaum zu halten und *keinen* Blick auf das ausgefüllte Exemplar zu werfen. Die Redaktion besaß dann noch die Unverfrorenheit, dieses in falsche Hände gelangte Paper auszuwerten. Diese Auswertung soll nun im hiesigen Vorwort dokumentiert werden, um der linken Zähne einmal plastisch vor Augen zu führen, welch schrägen Vögel sich in ihren Zusammenhängen tummeln: Die in Not geratenen APPDlerInnen bestellten unter dem Motto „Pogo!" am 29.06.1996 eine ziemlich gewaltfreie Super-Gala-Demo. Anlaß der Demo war das Schloßfest zum 800jährigen Bestehen Heidelbergs. Die Demo sollte aus 100 TeilnehmerInnen (inkl. 15 Punkern, 3 Kleinkindern, 2 evangelischen Pastoren mit Talaren, mittelamerikanischen Freiheitskämpfern und stillenden Müttern) bestehen und 90 Minuten dauern.

Wir wissen zwar nicht, wer mit der Gewalt angefangen hat, aber das ganze wirft doch ein ziemlich schlechtes Licht auf die Anarchistische Pogo Partei. Die durch kontinuierlichen Drogeneinfluß zermarterten Hitzköpfe scheinen es noch nicht einmal auf die Reihe zu kriegen, ohne das Hinzuziehen einer kommerziellen Firma eine Demo zu organisieren.

Aus gegebenem Anlaß widmen wir die September-Ausgabe nahezu*** allen Menschen, die es aktiv und passiv ermöglicht haben, das Autonome Zentrum in Heidelberg trotz all der damit verbundenen Widersprüche und Konflikte so lange am Leben zu halten. Am letzten Juni-Wochenende feierte es nämlich sein **fünfjähriges** Bestehen. Zu diesem zweitägigen Spektakel strömten dann auch mehrere Hundert Gäste ins AZ, um am 28.06. zur Musik der legendären Manischen Weststadt aufzutanzen und am Samstag dem breitgefächerten Konzert der Bands **Law 'n' Order**, **La Guillotine**, **Kalte Zeiten**, **Lemon 8** und **Serene Fall** „beizuwohnen". Die Stimmung war an beiden Tagen äußerst gut, die (gestreßten) Aktiven des

AZ hatten aufgrund der Anwesenheit so vieler Menschen zu jeder Zeit des Festes das Gefühl, in ihrem Willen zum Weitermachen massenhaft bestärkt zu werden. Bedauerlicherweise kam es vor allem am zweiten Abend/Morgen doch noch zu aggressivem Verhalten seitens einiger weniger „Gäste", die meinten, im Schutz der „Herrschaftslosigkeit" willkürlich Türen eintreten, Bier über die Anlage, Frauen angrapschen oder bedrohlich rumpöbeln zu dürfen, dann aber per Rausschmiß eines Besseren belehrt wurden. Leider schaffen es ein paar von diesen Ärschen, die *bewußt* Streß suchen (und meistens auch finden), um in **negativen** Reaktionen auf ihr asoziales Verhalten im sonstigen Lebensalltag vermißte Anerkennung zu erhalten, immer wieder, den PartyveranstalterInnen die Laune zu verderben und ein schlechtes Bild auf den ganzen Abend zu werfen. Deshalb an dieser Stelle noch einmal: Chauvinistische, streitsüchtige, rassistische, provokante Saboteure, die mit ihrer Anwesenheit und dem damit verbundenen Streßpotential einen halbwegs „geregelten" Veranstaltungsablauf zunichte machen, haben im AZ (oder in sonstigen unabhängigen Zentren, Jugendhäusern, Squats, Wagenburgen) NICHTS zu suchen. Sie zerstören das, was dort (in teilweise jahrelangen Kämpfen) errichtet wurde, um von unten eine politisch relevant werdende Gegenmacht zu den herrschenden Verhältnissen aufbauen zu können. Sie sind es, von denen die Aggression, die Gewalt, die generelle Gesprächsverweigerung ausgeht und auf die nur noch **reagiert** werden kann: meistens anfänglich mit dem Versuch zur Aussprache und dann bei absoluter Nichteinsicht mit physischer Gegenwehr. Das AZ HD, hinter dem wir politisch stehen, soll sich seine Arbeit von solchen Provokateuren auch weiterhin nicht kaputtmachen lassen. Für die nächsten fünf Jahre viel Glück, Kraft, Durchhaltevermögen!

Das autonome Redaktionskollektiv Heidelberg

Infoladen Moskito

Im AZ, Alte Bergheimer Str. 7a, Heidelberg

Öffnungszeiten:

Di, Do (14-tägig) 20.00 - 22.00

sowie bei Konzerten und Veranstaltungen

Bücher, Zeitungen, Plakate, Aufkleber, T-Shirts, Infos etc.

* Diese *Sabotage* war die „konsequente Weiterführung [des] bis zum Dezember 1994 erschienenen *Autonomen Infos* [und sollte] ein Medium für die Zusammenarbeit von Gruppen aus verschiedenen politischen Zusammenhängen im Rhein/Main-Gebiet und in Südhessen" sein. Sie verstand sich „als Diskussionsforum für die Neubestimmung linksradikaler revolutionärer Politik [mit dem Arbeitsschwerpunkt] Organisierung hin zu einer gesellschaftlich und politisch relevanten Gegenmacht". (aus dem Vorwort der ***Sabotage*** - *Darmstädter Zeitung für den Aufbau des autonomen antifaschistischen Widerstands*, Darmstadt: Juni 1995, Seite 2)

** Unbekannter Verfasser: „*Ein kleiner Reisebericht*", in: ***Sabotage*** - *Zeitung für den Aufbau des autonomen antifaschistischen Widerstands im Rhein-Main-Neckar-Raum*, DA/HD: Juli 1996, Seiten 5 bis 7 (Rubrik *Anti-AKW-Bewegung*)

*** „nahezu" deshalb, weil es in der Geschichte des AZ auch genug Personen gegeben hat, mit denen mensch von vornherein nicht zusammengearbeitet hätte, wenn gleich klargewesen wäre, wo sie politisch wirklich stehen. Ihnen jedenfalls gilt natürlich alle Verachtung ...

Verfassungsschutz ... und kein Ende!

Am 14.08.1996 wurde der Verfassungsschutz mal wieder aktiv. Gegen 9.00 Uhr morgens klingelte ein ca. 180 cm großer Mann mit Vollbart bei einem 18jährigen Antifaschisten aus dem Raum Weinheim.
Er konnte sich als ein Mitglied des Landesamtes für Verfassungsschutz ausweisen und gab an, an Informationen über Autonome, die Antifaschistische Aktion o.ä. interessiert zu sein, da seine Behörde sowohl Links- als auch Rechtsextremisten beobachte.
Der Antifaschist reagierte gut und machte dem Schnüffler klar, daß eine Zusammenarbeit in keinem Falle erwünscht sei. Darauf verließ der Verfassungsschützer die Wohnung.
Dieser Vorfall ist allerdings kein Einzelfall, sondern vielmehr zu einer traurigen Realität im Raum Heidelberg geworden.

Die Rote Hilfe e. V. verurteilt diese Art der Einschüchterung und Bespitzelung von insbesondere sehr jungen Menschen, die sich politisch engagieren wollen, aufs schärfste.

An dieser Stelle sei noch einmal anzumerken, daß der Verfassungsschutrz keinerlei rechtliche Handhabe für ein Gespräch mit DIR besitzt. Die Informationen, die er bekommt, dienen dazu, insbesondere die systemkritische und radikale Linke zu durchleuchten und zu kriminalisieren. Daher ist jede Information eine zuviel.

WelcheR Ähnliches erlebt oder davon gehört hat, meldet sich bitte bei der Roten Hilfe e.V. unter folgender Adresse:

Rote Hilfe e. V.
Ortsgruppe Heidelberg
Postfach 10 31 62
69021 Heidelberg
Fax: 06221/16 44 89

Weiterstadt

der High Tech Knast

1. Teil: Der Wohngruppenvollzug. Vorraussetzungen und Architektur.
2. Teil: Repression und Kriminalisierung.

4. Auflage

DIE ROTE HILFE
BUNTE HILFE
10 DM

Der umstrittene Gefängnisneubau in Weiterstadt
- Hochsicherheitsgefängnis -
-Abschiebehaftanstalt -
- als humaner Knast verkauft -
- wird 1997 bezogen.
Jetzt erscheint die 4. überarbeitete Auflage der kritischen Informationsbroschüre.
Zu bestellen bei der
Roten Hilfe e.V.
Postfach 6444
24125 Kiel
Preis 10 DM incl. Porto Bezahlung nur in bar oder Briefmarken

Zur Einstellung des Verfahrens gegen die Autonome Antifa (M) Göttingen

Wir hatten ja in den letzten Sabos *immer wieder darauf hingewiesen, daß am 14. August 1996 der bisher größte Prozeß gegen autonome AntifaschistInnen in der Geschichte der BRD stattfinden sollte. Obwohl auch wir durchaus unsere Kritik an der (M) haben, die sich beispielsweise an ihrer Herangehensweise, ihrer Organisationsstruktur, ihrer politischen Einschätzung der gegenwärtigen Situation oder ihrer Selbstbeweihräucherungsmanie festmachen läßt, haben wir dadurch stillschweigend unsere Solidarität mit einer Gruppe zum Ausdruck gebracht, die allen Hindernissen zum Trotz seit Jahren beständig radikale antiimperialistische Politik betreibt und damit zur Zielscheibe staatlicher Repression geworden ist. Mensch kann von der (M) halten, was sie/er mag; aber eins muß ihr gelassen werden: sie gehört zu den wenigen autonomen antifaschistischen Gruppen in der BRD, die über einen längeren Zeitraum hinweg halbwegs tragbare, in sich geschlossene Konzepte zur Überwindung des bürgerlich-kapitalistischen Staatsapparates entwickelt und die Organisierung systemantagonistischer Zusammenschlüsse vorangetrieben haben.*

Jedenfalls ist nun das Verfahren gegen sie eingestellt worden; und weil ihre Stellungnahme dazu (vom 25.06.1996) nicht mehr rechtzeitig in unsere Hände gelangte, wollen wir das (etwas verspätet) mit der folgenden Dokumentation nachholen. Sonst wäre vielleicht der Eindruck entstanden, wir seien nur an Negativschlagzeilen interessiert und schreckten vor erfreulicheren Nachrichten eher zurück. Von hier aus auch für die nächsten Jahre viel Kraft und Wut nach Göttingen:

»Die Autonome Antifa (M) wurde zweieinhalb Jahre als eigenständige „terroristische Vereinigung" (§129a), danach zweieinhalb Jahre als „kriminelle Vereinigung" (§129) verfolgt. 13929 Telefonate wurden abgehört, 143 Personen auf Mitgliedschaft mit allen technisch zur Verfügung stehenden Mitteln überprüft, alle BesucherInnen von politischen Veranstaltungen gefilmt, 30 Hausdurchsuchungen durchgeführt. Schließlich wurden 17 Personen angeklagt, eine Revision des Urteils beim OLG Celle, die Autonome Antifa (M) sei „keine kriminelle Vereinigung", beim BGH erwirkt, 131 Verhandlungstage, dreimal wöchentlich 250 km vom Wohnort der Angeklagten entfernt, angesetzt und 380000 DM für den Umbau einer BGS-Reithalle zum Prozeßbunker bewilligt. Übrig geblieben ist letztendlich eine Geldstrafe inklusive Erklärung der Angeklagten zum Versammlungsrecht.

In der Vergangenheit hatte die Generalstaatsanwaltschaft Celle (GSA) und die Staatsschutzkammer Lüneburg (SSK) versucht, den Angeklagten einen politischen Kniefall in Form eines Schuldeingeständnisses und einer Distanzierung von der Politik der Autonomen Antifa (M) abzuringen.

Die Angeklagten sind auf diese Forderungen nicht eingegangen. Die Bedingungen für eine Einstellung wurden in den letzten Monaten heruntergeschraubt. Die geforderte Erklärung wurde auf Allgemeinplätze reduziert.

Die jetzigen Bedingungen für eine Einstellung des Verfahrens lauten:
Die AnwältInnen erklären, ihre Mandanten über die Bestimmungen des Veranstaltungsrechts informiert zu haben. Die Mandanten erklären ihrerseits, diese „zu berücksichtigen".
JedeR Angeklagte wird 3000 DM an eine KZ-Gedenkstätte überweisen.
Die bei der Anti-Antifa-Razzia beschlagnahmten Materialien, darunter Computer, werden zurückgegeben. Dokumente der Autonomen Antifa (M) erhält das Institut für Sozialforschung in Hamburg.
Hiermit soll nicht nur das Verfahren gegen die 17 Angeklagten eingestellt werden, sondern auch alle noch anhängigen Verfahren gegen weiter 17 Personen, die der Mitgliedschaft in der Autonomen Antifa (M) „beschuldigt" werden und Ermittlungen bezüglich aller Demonstrationen, die seit den Hausdurchsuchungen im Juli 1994 von der Autonomen Antifa (M) initiiert wurden. Die bislang angefallenen Verfahrenskosten in Millionenhöhe trägt ausnahmslos die Staatskasse.
Die GSA hat sich zunächst geweigert, einer Einstellung unter diesen Bedingungen zuzustimmen. Zähneknirschend war die GSA dann am 24.06.1996 doch dazu bereit - unter der Bedingung, das Interpretationsmonopol für sich zu sichern:
Die Angeklagten dürften bis zur endgültigen Einstellung Ende Juli '96 „der von der Kammer vorgenommen Deutung der Erklärung nicht widersprechen".
Nicht nur, daß die GSA den 17 Personen einen politischen Maulkorb verpaßt, sie hat der SSK auch vorgegeben, wie die Erklärung zu interpretieren sei. Dabei hat eine wie auch immer geartete Erklärung keinerlei juristischen Wert, da eine Einstellung nach §153a StPO keine Erklärung vorsieht. Diese Deutung der abzugebenden Erklärung zeigt nur den hilflosen Versuch der GSA, den immensen und letztlich erfolglosen Ermittlungsaufwand politisch zu rechtfertigen.
Die Autonome Antifa (M) sieht sich weiterhin der Bekämpfung der Wurzeln des Faschismus verpflichtet. Wie in der Vergangenheit wird sie auch weiterhin adäquate Mittel in der politischen Auseinandersetzung anwenden.«

Autonome Antifa (M)

Zum Rudolf-Hess-Gedenkmarsch in Worms

Zum neunten Todestag des Hitler-Stellvertreters Rudolf Hess mobilisierten die FaschistInnen seit einigen Monaten zu „Nationalen Aktionswochen" im August. Über verschiedene „Nationale Infotelefone" rief das speziell dafür gegründete Aktionskomitee Rudolf Hess sowohl zu dezentralen als auch zu zentralen Aktionen und Aufmärschen auf. Das Aktionskomitee setzte sich im wesentlichen aus Kadern der Jungen Nationaldemokraten (JN) und deren Mutterpartei NPD zusammen. Die JN fungiert seit den Verboten von NF, DA, FAP, Wiking Jugend, usw. als Sammelbecken für militante FaschistInnen und stellt die derzeit aktivste, am meisten nach außen auftretende faschistische Organisation dar.

Der Auftakt der „Aktionswochen" fand in Bad Harzburg in Niedersachsen statt, wo ca.100 FaschistInnen am 3.8. versuchten, einen Gedenkmarsch für den „Märtyrer des Friedens" durchzuführen. Es gelang ihnen, eine halbe Stunde ungestört durch die Stadt zu marschieren, bevor die Versammlung von einer Hundertschaft der Polizei aufgelöst wurde und 38 KundgebungsteilnehmerInnen festgenommen wurden. Die restlichen FaschistInnen verließen fluchtartig die Stadt.

Für **den** zentralen Aufmarsch '96 mobilisierte das Aktionskomitee für den 17.8 - dem eigentlichen Todestag von Hess. Dabei bedienten sie sich, wie bereits bei der Durchführung der gesamten Aktionswochen, konspirativer Mittel. Nur ein kleiner Kreis von Eingeweihten wußte im Vorfeld über Ort und Zeit des Aufmarsches Bescheid. Erst am Abend des 16.8. wurden ungefähre Angaben dazu herausgegeben. Dies geschah einerseits über die NITs, andererseits über ein Netz von Mobiltelefonen, das auch am nächsten Tag eine zentrale Rolle bei der konkreten Koordination spielte. Über den FaschistInnen bekannte „Schleusernummern" wurde der Nazi-Mob quer durch die BRD nach Rheinland-Pfalz geleitet. Erst ca. eine halbe Stunde vor Marschbeginn wurde Worms als Veranstaltungsort preisgegeben. Dort versammelten sich ab ca. 14.30 Uhr nach und nach etwa 200 FaschistInnen auf dem Domplatz. Als Organisatoren des Aufmarsches taten sich u.a. der angeblich für den ganzen Monat in Unterbringungshaft genommene JN-Bundesvorsitzende Holger Apfel, das NPD-Mitglied und Führer der „Ostharz-Front" Steffen Hupka, der NPD-Landesvorsitzende von Rheinland-Pfalz Klaus Acker sowie die in der Heidelberger Region aktiven JN-Kader Alexander Feyen aus Hemsbach (zuständig für Öffentlichkeitsarbeit der NPD BaWü) und Eric Rössler, wohnhaft im Beundweg 22 in Weinheim hervor. Außerdem waren der Ludwigshafener Nazi-Skin Christian Hehl und der ehemalige Kassenwart der ANK René Rodriguez-Teufer aus Viernheim anwesend.

v.r.n.l.: JN-Kader Alexander Feyen und Eric Rössler

Vom Dom aus zogen die FaschistInnen in einem Demonstrationszug, von der Polizei **völlig** unbehelligt, durch die FußgängerInnenzone, an der örtlichen Polizeistation vorbei (!!), zu einem Kriegerdenkmal, wobei sie nationalistische und Hess-verherrlichende Parolen zum Besten gaben. Nach einer Kundgebung bei besagtem Militarismusdenkmal bewegte sich der Zug wieder zurück in Richtung Dom, wohin er allerdings nicht mehr gelangte, da sich die Polizeikräfte nun doch dazu durchgerungen hatten, „das landesweit verhängte Demonstrationsverbot entschlossen durchzusetzen". Die etwa 70 FaschistInnen, die das Verhalten der Polizei nicht genutzt hatten, um sich rechtzeitig aus dem Staub zu machen, wurden eingekesselt und nach einer Stunde zwecks Personalienfeststellung zum Polizeipräsidium geführt. Der Polizeipräsident von Kaiserslautern Gerd Braun (nomen est omen??) beschrieb die Vorgänge nach Angaben der FR vom 20.8. folgendermaßen: „Einsatzkräfte aus Kaiserslautern seien zeitgleich mit den Demonstranten in Worms eingetroffen und hätten einen ersten Versuch der Neonazis verhindert, sich zu versammeln. Eine halbe Stunde später hätten sich erneut 150 Rechtsextreme versammelt. Diese hat die Polizei eigenen Angaben zufolge aus der Stadt herausgeführt um sie vor linken Gegendemonstanten zu schützen, die Leuchtspurmunition abgefeuert hätten."

Bull(en)shit, die Polizei begleitete den Marsch von Anfang an mit für eine Auflösung ausreichenden Kräften, die sie aber nach kurzer Zeit abzog und die FaschistInnen über 45 Minuten ihr menschenverachtendes Gedankengut skandieren ließ. Auch die Behauptung der Polizei, sie sei von den Nazis in Worms überrascht worden, entbehrt jeder Grundlage und ist als platter Vertuschungsversuch zu bewerten. Schließlich waren auch Presse und organisierte AntifaschistInnen von Beginn an vor Ort. Die Polizei bewies durch ihr (Nicht-) Handeln klar, daß von staatlicher Seite kein Interesse besteht, dem faschistischen Treiben wirklich Einhalt zu gebieten; ihr letztliches Eingreifen ist als Versuch, das Image der BRD und ihrer Polizei in der Öffentlichkeit und nicht zuletzt im Ausland zu retten, zu verstehen.

v.l.n.r.: Klaus (mach dich vom) **Acker, ?, Feyen**

Auch dieses Jahr versuchten organisierte AntifaschistInnen frühzeitig, gegen den Aufmarsch zu mobilisieren, was immerhin dazu führte, daß einige der FaschistInnen, die sich in Worms aufhielten angegriffen und ihre Autos beschädigt wurden. Die Ereignisse von Worms bestätigen uns in der Ansicht, daß wir uns im Kampf gegen die FaschistInnen nicht auf die Polizei verlassen dürfen und gerade die faschistischen Aktivitäten zum Todestag von Rudolf Hess, die eine zentrale Rolle in der Naziszene spielen, noch organisierter und v.a. zahlreicher angreifen müssen.

Zeitgleich fand in Merseburg (Sachsen-Anhalt) ein Aufmarsch von 120 Nazis statt, welcher von den Nationalen e.V. maßgeblich organisiert wurde. Diese zogen dann in das naheliegende Bad Lauchstädt, wo es zu Auseinandersetzungen mit der Polizei kam. Für die Nacht hatten die Nazis dann einen Angriff auf ein besetztes Haus in Bitterfeld angekündigt, wovon sie aber wegen antifaschistischer Präsenz Abstand nehmen mußten.

Kein Fußbreit den FaschistInnen
Organisiert die antifaschistische Aktion

Autonome Antifa Heidelberg

Tekk-NO oder Tekkno?

Auch wenn wir mit den folgenden Anmerkungen das Risiko eingehen, uns (wieder einmal) unbeliebt zu machen und darüber hinaus unseren Kompetenzbereich (als Redaktionskollektiv, das eine politische Zeitung herausbringt) zu überschreiten, sehen wir nicht ein, vor allem als Gestalter der monatlichen Programmübersicht des Autonomen Zentrums Heidelberg und als Pfleger persönlicher Kontakte zu Angehörigen der hiesigen Polit-Szene alles *unreflektiert zu schlucken, was bei uns zur Veröffentlichung abgeliefert wird.*

Im konkreten, durchaus auch für die breitere Öffentlichkeit interessanten Fall geht es um die für den 06.07.1996 geplante, aber letzten Endes nicht durchgeführte Solidaritätsdisco für die Chiapas-Öffentlichkeitsgruppe. Sie trug den reißerischen Titel „Tekk-NO". Von dem Hauptorganisator war uns bekannt, daß an diesem Abend programmgemäß *kein* Tekkno laufen sollte, weil

a) es (in HD) genügend Leute gebe, die Tekkno hassen oder abgeneigt gegenüberstehen,
b) im AZ bei Discos in letzter Zeit sowieso zuviel Tekkno gespielt würde und
c) Tekkno sowieso scheiße sei.

Mal abgesehen von der Aussagekraft und dem Wahrheitsgehalt dieser Erkenntnisse hätten wir trotz unserer Bedenken keine Probleme mit dieser Veranstaltung gehabt, wenn **im Vorfeld** für die potentielle Zielgruppe („die Nicht-Tekkno-HörerInnen") die Beweggründe transparent geworden wären. Zwar konnten dem Veranstalter in zähen Diskussionen *in etwa* Aussagen wie die folgenden abgerungen werden:

„Tekkno stellt in gewissem Sinne den Endpunkt der Entwicklung menschlicher Musikalität zu Kälte, Kommunikationslosigkeit, Vercomputerisierung dar."

„Tekkno ist ein weiterer Schritt in Richtung Individualisierung, Anonymisierung, Entsolidarisierung."

„Tekkno wird in überproportionaler Form vermarktet, verkommerzialisiert und dadurch zum Anziehungspunkt für Personen aller politischen Schattierungen."

„Tekkno basiert auf der Kombination Droge, Spaß, Ekstase, Wochenende, Alltagsüberwindung; alle davon angezogenen Menschen entfernen sich von ihrer unerträglich gewordenen Realität, kämpfen nicht mehr gegen diese, sondern leben nur noch für ihren Kick am Weekend."

Aber wenn es darum ging, diese Erkenntnisse in eine breitere politische Programmatik zu übersetzen, die von irgendeiner Öffentlichkeit entweder geteilt oder abgelehnt werden kann, dann blieb nicht mehr übrig als ein lapidares „Tekkno is' halt einfach scheiße". Trotzdem gingen wir bis zur Fertigstellung der *Sabo* aufgrund eines Versprechens davon aus, daß wir im Rahmen des Veranstaltungskalenders einen Text hätten abdrucken können, der dieses energische NEIN! zu Tekkno irgendwie inhaltlich gefüllt hätte. Wäre dieses Versäumnis vielleicht noch zu entschuldigen gewesen - aber dann noch ein Discoplakat zu entwerfen, auf dem ein überproportional großes, völlig bezugloses, verwirrendes Tekk-NO über dem chiapasspezifischen Rest rankt, ohne auch nur mit einer Silbe auf das musikalisch-kulturelle (Abgrenzungs-)Programm dieses Abends hinzuweisen, ist eine Frechheit.

Dabei wäre es doch gar nicht so schwierig gewesen, die Tekkno-"Welle" als Aufhänger für eine im kleinen beginnende Diskussion über gesellschaftliche Entwicklungen zu benutzen, die im bürgerlich-kapitalistischen Individualisierungsprozeß ihre Quintessenz haben. Dann hätten die daran beteiligten Personen fundiert begründen können, weshalb sie sich mit ihrem (in diesem Fall

kulturellen) Angebot von anderen Veranstaltungen *abgrenzen*, die im Prinzip dieselbe Intention haben: Menschen mit den zunächst *immer* auf Konsumierbarkeit basierenden „Ködern" Disco, Spaß, Tanzen, lange Öffnungszeiten, ... ins AZ zu „locken", um sie *dann* mit diesem selbstverwalteten, eigenverantworteten Ort und den von ihm ausgehenden „Impulsen" „vertraut" zu machen.

Musik allein jedenfalls hat keine Aussage; und Musik allein war vielleicht noch nie politisch. Nur selten - meistens zu Beginn des Aufkommens eines neuen, abgrenzbaren Stils - konnte das bloße Spielen eines bestimmten musikalischen Stils die (politisch einschätzbare) Zugehörigkeit zu einer spezifischen Gesellschaftsschicht oder -klasse unter „Beweis" stellen. Über kurz oder lang kam es dann aber bei allen uns bisher bekannten (avantgardistischen, im kleinen entstandenen) Richtungen zu einer auch szenisch folgenreichen Spaltung in eine kommerzialisierbare, mainstreamisierbare, anpaßbare und in eine weiterhin undergroundorientierte, gegenkulturelle, nicht korrumpierbare Seite: Die apolitische Spreu vom an Veränderungen interessierten Weizen trennen!

Aber auch dieser Teile-und-herrsche-Prozeß wurde noch dynamisiert: Die heutige Bewußtseinsindustrie hat einen Grad an Anpassungsfähigkeit erreicht, der unüberwindbar zu sein scheint. In unserer mittlerweile völlig übersättigten, mit unzähligen Reizen überfluteten Industriegesellschaft funktioniert die massenmedial umrahmte Propagandamaschinerie vornehmlich nach marktorientierten, kapitalistischen Interessen, die die Vermittlung von Inhalten zum Nebensächlichen reduzieren. In einer konsumtionsträchtigen Warengesellschaft hat der hegemoniale Kulturbetrieb die Möglichkeit, *jeden* Musikstil in ein verkaufbares Produkt zu verwandeln, das als den Marktgesetzen unterworfene „Arbeit an Instrumenten oder Computern" zur inhaltslosen Seifenblase degeneriert. Eine nach allen Seiten hin ausbeutbare Unübersichtlichkeit hat dazu geführt, daß *jeder* Musikstil oder auch *jede* Musik"abart" im positiven und negativen Sinne instrumentalisiert werden kann: als bewegungsanimierendes, identitätsstiftendes Kommunikations**mittel**. In unserem hochkomplexen Gesellschaftsgefüge gibt es daher kaum noch Chancen, Originalität, Spontaneität und inhaltliche Radikalität über das **Medium** Musik in eindeutig bestimmbare Zielgruppen zu transportieren. An jeder Ecke lauern AgentInnen der omnipräsenten Bewußtseinsindustrie, um innovative, textlich revolutionäre Bands zu entpolitisieren und sie der herrschenden Programmatik zu unterwerfen: mit der einzigen Vorgabe, Geld mit ihnen zu machen.

(Mittlerweile ist die Liste der Bands, die einen im gegenkulturellen Bereich angesiedelten, revolutionären Anfang hatten und dann genau dort gelandet sind, wogegen sie eigentlich immer gekämpft haben, zu lang, als daß sie an dieser Stelle auch nur ansatzweise begonnen werden kann.)

Fazit: Wir haben nichts gegen Versuche, Tendenzen, die in eine gefährliche Richtung weisen, aufhalten zu wollen. Aber dann müssen die Handlungsweisen, die zu diesen politischen Einschätzungen führen, für andere auch nachvollziehbar werden. Und genau das wurde im Falle dieser Tekk-NO-Disco nicht geleistet. Im Gegenteil: Alles, was vom anfänglichen Bemühen zu konstruktiver Kritik übrigblieb, war der reißerische, im Bildzeitungsniveau gestaltete Titel. Folgerichtig hat die Disco, mit deren Erlös eine Chiapas-Solidaritätsgruppe subventioniert werden sollte, ja auch gar nicht stattgefunden. Damit wurde dann noch die Verantwortung dem AZ gegenüber untergraben, das es sich bestimmt nicht unzählige Male leisten kann, angekündigte Veranstaltungen platzen zu lassen.

Wir werden in der *Sabotage* in Zukunft auf solche Ausgeburten an Inkompetenz, Unzuverlässigkeit, Lächerlichkeit und Unverfrorenheit nicht mehr hinweisen!

Das autonome Redaktionskollektiv

Das Autonome Zentrum im September

Alte Bergheimerstr. 7a; 69115 Heidelberg; Tel.: 06221 / 18 12 00

1 So	**Antifa-Café geschlossen!**	**18 Mi**	**20.00 bis 21.00 Bürostunde des AZ**
2 MO	**Frauen- und Lesbentag** 20.00 Vegane Vokü und Kneipe für Frauen und Lesben	**19 Do**	20.00 Vokü und Kneipe von **Dosse Posse**
3 Di	19.00 **ATA**-Treffen	**20 Fr**	**21.00 FrauenLesben Disco** mit Konzert (open end)
4 Mi	**20.00 bis 21.00 Bürostunde des AZ**	**21 Sa**	21.30 **Solidaritäts-Disco** für die beim Bullenüberfall auf das AZ am 16.02.1995 Festgenommenen
5 Do	**Café geschlossen!**	**22 So**	18 .00 **Antifa-Café** 20.30 **HereinspAZiert!** - Das Quiz im AZ
6 Fr	**BASTA FESTIVAL '96** **JUZ Piranha Mannheim** 19.00 Informationsveranstaltung der **ATA** 21.00 - 3.00 80er Punk-Wave-Indie-Disco	**23 Mo**	**Frauen- und Lesbentag** 20.00 Vegane Vokü und Kneipe für Frauen und Lesben
7 Sa	17.00 **Konzert** mit **P.h.U.** (UL), **LUNCHBOX** (BN), **MUZELBASTARDS** (Hessen), **KNOCHENFABRIK** (K) und **BAMBIX** (Eindhoven, NL)	**24 Di**	19.00 **ATA**-Treffen 20.00 Vegane Vokü mit Drogen-Info-Treff von **Cannabis Legal**
8 So	12.00 **Frühstück** und **offene Bühne** (Während des Festivals wird neben dem JUZ ein Zeltplatz zur Verfügung stehen)	**25 Mi**	**20.00 bis 21.00 Bürostunde des AZ**

So	ein Zeltplatz zur Verfügung stehen)	Mi	— —
9 Mo	**Frauen- und Lesbentag** 20.00 Vegane Vokü und Kneipe für Frauen und Lesben	26 Do	20.00 Vokü und Kneipe von **Law 'n' Order**
10 Di	19.00 **ATA**-Treffen	27 Fr	19.00 Auf Video-Beamer: **STARWARS**-Night (alle drei Teile in einer Nacht; mit diversen Überraschungen)
11 Mi	**20.00 bis 21.00 Bürostunde des AZ**	28 Sa	
12 Do	**Café geschlossen!**	29 So	11.00 FrauenLesben-**Frühstück** im Mafalda
13 Fr	19.00 **Konzert** im JUZ Mannheim mit **DOOM** (UK) und **ACCION MUTANTE** (Stuttgart)	30 Mo	**Frauen- und Lesbentag** 20.00 Vegane Vokü und Kneipe für Frauen und Lesben
14 Sa	22.00 **Acid Basement II!-** Acid-House-Party mit local heroes		**Vokü = Essen zum Selbstkostenpreis: 2 - 3 DM** **Dienstag, 20.00 - 22.00 Infoladen offen** **ab 21.30 Kultgruppe** **Mittwoch, 20.00 - 21.00 Bürostunde des AZ** **Donnerstag, 20.00 - 22.00 Infoladen offen (14-tägig)** **Sonntag, ab 18.00 Infoladen offen** **Alle Veranstaltungen sind Veranstaltungen des Vereins Gegendruck**
15 So	**Antifa-Café geschlossen!**		
16 Mo	**Frauen- und Lesbentag** 20.00 Vegane Vokü und Kneipe für Frauen und Lesben		
17 Di	19.00 **ATA**-Treffen 20.00 Vokü und Kneipe von **Out of Despair**		

Antisemitismus

Das Versprechen in der Sabo *07/96 einlösend, uns aus der im Einleitungsabschnitt zum ARAB-Text[1] angeführten* ***Prämisse*** *den Themenkomplex* ***Antisemitismus*** *herauszugreifen und anhand zitierter Texte genauer darauf einzugehen, dokumentieren wir im folgenden Beiträge, die wir im Zusammenhang mit einer Deutung, Klärung und Einordnung dieses Begriffs für repräsentativ halten[2]. Dadurch soll euch ein Begriff nähergebracht werden, der hinsichtlich des Versuchs, antirassistische Praxis und Theorie als historisch ableitbare Kampfbedingungen in der linksradikalen „Bewegung" gerade hier in der BRD zu verankern, immer wieder von grundlegender Bedeutung sein wird; vor allem auch deshalb, weil mit ihm eine nahezu spezifisch „deutsche" Form des Rassismus beschrieben werden kann, ohne damit gleichzeitig einer Entsolidarisierung mit dem palästinensischen Befreiungskampf oder einer Kritikunfähigkeit gegenüber dem heutigen israelischen Machtstaat das Wort reden zu müssen. Den Balanceakt zu leisten, auf der einen Seite jahrhundertealte antisemistische Stereotype als über bestimmte Herrschaftsordnungen tradierte Formen eines spezifischen Rassismus zu deuten und gleichzeitig Voraussetzungen für einen adäquaten Umgang mit unter der staatsterroristischen Politik des modernen israelischen Systems leidenden Bewegungen zu schaffen, soll dabei unsere Perspektive sein[3]:*

»In Antike und Mittelalter hatte es Formen von Anti-Judaismus gegeben, also Konflikte, Diskriminierung, Vertreibung und Mord, die sich im wesentlichen vom Religionsgegensatz Christentum - Judentum ableiteten. (...) Die ChristInnen betrachteten die JüdInnen als „Christusmörder" und begründete[n] damit die ständische Absonderung, die Abdrängung und Konzentration in Ghettos, die Einengung und Begrenzung auf bestimmte Berufssparten, später auch die Vertreibung aus vielen westeuropäischen Ländern und die Pogrome. Pogrome gab es vielfach nach Ritualmordbeschuldigungen oder weil man den JüdInnen die Schuld für Krankheiten oder Naturkatastrophen gab. Antisemitismus definierte sich neu und in Abgrenzung dazu. Den Begriff gibt es seit dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts. Grundlegendes Merkmal war die Konstruktion einer einheitlichen Gruppe (...), der undifferenziert aggressive und feindliche Motive unterstellt wurden. Ausgangspunkt war eine Bewegung, die im letzten Drittel des 19. Jhs. zuerst in Deutschland, Österreich und Ungarn entstand und sich danach in Frankreich, Rußland und anderen ost- und südosteuropäischen Ländern entwickelte. Das Wort selbst wurde in Deutschland „kreiert" und entsprechend oft als Lehnwort aus dem Deutschen verwandt. Kernpunkt der Veränderung war eine Umbestimmung der Worte „Jude" und „Judentum". Bisher hatte man darunter das Bekenntnis zu einer Religion verstanden, von der man zum Christentum konvertieren und sich somit auch assimilieren konnte. (...) Seit dem 19. Jh. wurde der Begriff zunehmend „säkularisiert", und unabhängig von Stand und Religion wurde „Judentum" zu einer quasi anthropologischen Größe mit negativer Bedeutung. Dem „Judentum" wurde ein „Geist" zugeschrieben, eine Art Volks- und Nationalgeist, der gleichzeitig als weltgeschichtliches Prinzip aufgefaßt wurde. Damit einher ging die Unterstellung von dem „jüdischen Wesen" angeblich immanenten Eigenschaften. Die historische Begrenzung der beruflichen Möglichkeiten von Jü-

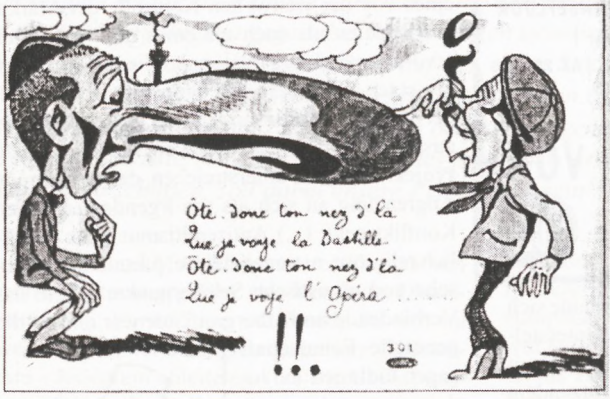
dInnen (...) auf den Handel mit Geld war eine sich selbst bewahrheitende antisemitische Unterstellung. Dieses Klischee assoziierte „den Juden" mit dem Bankier, mit Wucher, mit schmarotzendem und nutzlosem, unproduktiven Finanzkapital. Die Wall Street sei jüdisch, die Medien seien in der Hand der Juden, mit Hilfe des Geldes würden die Juden die Wirtschaft beeinflussen. Bei ökonomischen Krisen wurden schnell „die Juden" verantwortlich gemacht. Damit zusammenhängend wurde die rasche kapitalistische Entwicklung der Moderne ebenfalls mit „den Juden" in Verbindung gebracht. (...) Ab dem Ende des 18. Jhs. war es üblich, JüdInnen als Nation zu bezeichnen. Einerseits wurde das als Folge der Unterdrückung verstanden und sollte eine emanzipatorische Entwicklung neu bestimmen, andererseits konnte dieses Selbstverständnis betonen, daß der Ausgangspunkt der Sonderstellung das ominöse „jüdische Wesen" gewesen sei. Jedenfalls wurde diese jüdische „Nationalität" bedeutsamer als die Religionszugehörigkeit. JüdInnen galten nun als Volk im Volk, als Nation in der Nation, als Staat im Staat und vor allem als den Nicht-JüdInnen fremd, wenn nicht gar feindlich gegenübergestellt. Auch eine Konvertierung zum Christentum befreite nicht mehr vom Stigma des „jüdischen Wesens", im Gegenteil: sie wurde als besonders infames Täuschungs- und Betrugsmanöver angesehen, als eine Form der Unterwanderung. (...) JüdInnen wurden zur Projektionsfläche unterschiedlichster, sich selber widersprechender Bilder, sie waren ebenso Sinnbild für den kapitalistischen Wucherer wie später für den konspirierenden Kommunisten. Das Bild der Weltverschörung gab es sowohl als eines von der weltweiten Kontrolle der Märkte und Medien als auch als eines der weltweiten revolutionären Organisierung, die alle Nationen zersetzen will. Diese sich widersprechenden Bilder machen das Besondere am Antisemitismus aus - eine große Variabilität von Stereotypen und Projektionen, die unterstreichen, daß es mehr um Abgrenzung an sich als um irgendeinen realen Konflikt geht. (...) Antisemitismus kann inhaltlich religiöse, nationalistische, pseudo-sozialistische und rassistische Schwerpunkte haben; das Verbindende und Übergreifende war und ist die generelle Feindschaft gegen JüdInnen und Judentum. (...)«[4]

»Der religiös bestimmte Judenhaß, der die vorangegangenen Jahrhunderte hindurch die Verfolgung und Pogrome gegen Juden bestimmte, wurde abgelöst durch eine neue Form: den Antisemitismus (...), der in einer massiven Welle der antijüdischen Hetze allen Hoffnungen auf Verbesserung der Situation jüdischer Menschen einen schweren Schlag versetzte (...)

Antisemitische Darstellung: Wilhelm Buschs „Schmulchen Schievelbeiner"

Antisemitismus unterscheidet sich vom religiös bestimmten „Anti-Judaismus", beide sind aber insbesondere in Deutschland auf sehr enge Weise mit der Nationswerdung verknüpft. (...)

Der christlich bestimmte Judenhaß rührte von einem Legitimationsbedürfnis her, in dessen Folge Juden als existentielle Gefahr für das Christentum konstruiert wurden. Seither galten sie als „Jesusmörder", Anhänger kindermordender Opferkulte und in Zeiten der Pestepedemien als Brunnenvergifter, die beabsichtigten, die christliche Bevölkerung auszurotten. Die Regression des



Als Mittel der Verbreitung des antisemitischen „Rasse"-Konstrukts wurde das „physische Anderssein" der Juden erfunden.

aus dem Judentum hervorgegangenen christlichen Glaubens, die darin besteht, daß der Glaube an einen allmächtigen Gott zugunsten der „heiligen Dreifaltigkeit" aufgegeben und der Verzicht auf einen Opferkult als Entlastungsritual im jüdischen Glauben (mit dem Opfer Jesu) revidiert (und damit die erreichte Eigenverantwortlichkeit beseitigt) wurde, liefert einige Anhaltspunkte für das oben erwähnte Legitimationsbedürfnis. Die eigene Unzulänglichkeit kompensierte sich in der Folge über die Konstruktion der jüdischen Bedrohung. (...)

Über die deutsche Reformation, das lutherische Weltbild, das voll von Judenhaß ist, führt ein direkter Weg zum „verweltlichten" (säkularisierten) Judenhaß, dem modernen Antisemitismus.

Nach der Reform und dessen Weltbild entwickelte sich die „deutsche" Ideologie, die einen weit größeren Bezug auf Mythologisierungen wie etwa einem „christlichen Germanentum" als auf real gehabte Geschichte nahm. Die damit einhergehende Konstruktion eines homogenen „deutschen Volkes", eines geschichtlichen Kollektivs, das in keinster Weise der Realität entsprach (die Bevölkerung also weder direkte Nachkommen der „Germanen" noch sonderlich prädestinierte Christen waren), ließ „die Juden" zu den besonderen Feinden völkischer Denker und Vorantreiber einer „deutschen Ideologie" werden. In allen Varianten wurden Jüdinnen und Juden zu dem verhaßten Feind, für die völkischen Denker wurden sie zum Wüstenvolk, zum Verdorrten, wogegen sich das in der Abgrenzung konstruierte „Gebilde" - das „deutsche Volk" - zu schützen hätte.

Damit wurde Antisemitismus zum festen Bestandteil deutscher Ideologie. Gleichzeitig waren Juden in dieser Wahrnehmung eine übermächtige Bedrohung und degradierte „Objekte", auf die alle eigenen negativ empfundenen Eigenschaften übertragen wurden. (...)

In der zweiten Hälfte des 19. Jh. traten antisemitische Ideologien in Deutschland in Massen auf. Sie bestimmten weitgehend den gesellschaftlichen Diskurs und kreierten nicht nur die sogenannte „Judenfrage", sondern brachten den Feldzug gegen den jüdischen Teil der Bevölkerung mit dem „Rasse"-Konstrukt auf eine neue Ebene. (...) Verdeutlicht diese Hetze bereits die „Identitäts"-Schöpfung aus der Konstruktion einer von „Überfremdung" bedrohten „germanischen Rasse" und den seither in Deutschland gepflegten Opferkult,

in dessen Logik dann folgende Pogrome als völkische „Befreiungsschläge" darstellbar waren, legten andere bereits die Gleise, auf denen die Nazis später dann - ganz im Sinne des „deutschen Geistes" - die Deportationszüge ins Rollen brachten. (...)

Die Nazis [konnten] nach der Machtübernahme [durch] Hitler und die NSDAP 1933 an eine beständige Entwicklung anknüpfen (...). Antisemitismus [stand], sowenig er eine Erfindung des Nationalsozialismus war, in absolut fester Verknüpfung mit der NS-Ideologie als Essenz der völkischsten, deutschesten aller Bewegungen. (...)

Nach dem zweiten Weltkrieg blieb der Antisemitismus konstituives Element im Selbstverständnis der deutschen Bevölkerung. (...) Das schlug sich in dem Fehlen jeglicher Schuld- und Schamgefühle oder gar Trauer um die vernichteten Opfer nieder, ebenso wie in Erklärungsmustern, „von nichts gewußt" zu haben oder selbst dran gewesen zu sein, hätte mensch was gesagt. Hingegen das formelhafte Schuldbekenntnis nach der Niederlage des NS diente als heimleuchtendes Verfahren, „das völkische Gemeinschaftsempfinden in die Nachkriegsperiode hinüberzuretten. Das Wir zu bewahren war die Hauptsache...", schrieb Horkheimer.

Waren Deutsche vor Auschwitz in ihrer Wahrnehmung Opfer einer „internationalen jüdischen Verschwörung", waren sie nun - wiederum in ihren Augen - Opfer eines „unbarmherzigen Weltgerichts", ihrer eigenen Verhältnisse und wenig später - (...) - Opfer der Jüdinnen und Juden, die „selbst mit Auschwitz Geschäfte machen" würden.

Garniert wurde diese pathologische Selbstwahrnehmung mit Spekulationen, die, gespeist aus der narzißtischen Kränkung, die aus der militärischen Niederlage herrührte, die Frage der „Schuld" von einer ganz anderen Seite her stellte und sie wieder in der schlichten Existenz der Jüdinnen und Juden verortete. (...)

Tatsache ist, daß nirgendwo so viel über Jüdinnen und Juden und das Judentum publiziert wurde wie in Deutschland, und nirgendwo hat damit die

Aufklärung so wenig Folgen gezeigt wie hier. (...) Antisemitismus heute äußert sich nicht nur in den jährlich über 1.000 Gewalttaten bzw. Anschlägen, auch in diversen Neuauflagen der Wiedergutmachungsdebatte, in denen sich über (Zitat Spiegel) „viel zu hohe jüdische Forderungen" aufgeregt wird. Im Antisemitismus *wegen* Auschwitz, der gespeist wird von dem Verlangen, die NS-Geschichte vergessen zu machen, wird ein neuer jüdischer Charakterzug kreiert: der des „empfindlichen, nachtragenden, unversöhnlichen Juden".(...)
Die Toleranz gegenüber dem offenen Antisemitismus paart sich beim politischen Führungspersonal mit einer Haltung, die Jüdinnen und Juden aus der sogenannten „nationalen Gemeinschaft" ausgrenzt und sie als potentielle SchädigerInnen der deutschen Nation darstellt. Einzige Sorge bei Anschlägen auf Gedenkstätten ehemaliger KZ oder Synagogen (...) gilt dem Ansehen Deutschlands in der Welt. Keineswegs führt die ungebrochene antisemitische Gewaltbereitschaft zu einer Thematisierung des strukturellen Antisemitismus in Deutschland.
Als wollte die Mehrheit der Bevölkerung beweisen, daß es das gibt, was Altkanzler Helmut Schmidt den »deutschen Volkscharakter, der sich nicht ändert« nennt, verhält sie sich.

Copy-Corner

Merianstr. 5
direkt in der Altstadt

Öffnungszeiten:

Mo - Fr 9.00 - 18.30
Do bis 20.00
Sa 9.00 - 14.00

Tel. 2 57 00

Daß Antisemitismus ein konstituives Element dieses „Charakters" bildet, ist keine bloß logische Ableitung aus der Geschichte oder keine Befürchtung mehr, sondern gesamtdeutscher Alltag.
Jede Abonnierung auf gesellschaftliche Normalität im Verhältnis zu Jüdinnen und Juden bedeutet in Deutschland, antisemitische Denkmuster fortzuführen und das um so mehr, verbindet sich diese „Normalität" mit dem ideologischen Gewicht des „Deutschseins".«[5]

»Als Deutschland zu einer aktiven imperialistischen Macht aufrückte, sah es die Erde bereits unter die verschiedenen Militärmaschinerien aufgeteilt. Eine Umverteilung erforderte, wo sie nicht mit friedlichen Mitteln zu erreichen war, Waffengewalt und ungeheure Aufwendungen an Blut und Geld. Sie erforderte eine Ideologie, die riesige Anstrengungen in den Augen des Volkes rechtfertigen konnte. Diese Funktion erfüllte die angebliche Überlegenheit der deutschen nordischen Rasse. (...) [Dieser] Rassismus wurde zunehmend zum puren Antisemitismus: in dem Maße, wie sich die Doktrin der deutschen Rassenüberlegenheit ([„rassische Suprematie"]) durchsetzte, entwickelte sich auch die antisemitische Gesinnung fort. (...) Die Judenhetze zieht sich durch die gesamte Geschichte des deutschen Geisteslebens, und antisemitische Organisationen spielten auch schon in der Kaiserzeit eine führende Rolle. (...) Seit den Befreiungskriegen ist der Antisemitismus in Deutschland stets eine politische Kraft gewesen. Die Bismarck-Zeit machte ihn zu einer Volksbewegung. Die Juden wurden für die Finanzkrise, die dem Wirtschaftsaufschwung der Jahre nach dem Krieg von 1870 ein Ende setzte, die Schuld gegeben. (...) [Etwa zur gleichen] Zeit gesellte sich der antisemitischen Welle ein aggressiver Imperialismus hinzu, der mit rassischen Argumenten gerechtfertigt wurde. (...) Drei Hauptthemen kehren in [den Ende des vorigen Jhs. veröffentlichten] antisemitischen Schriften stets wieder. Erstens die Gleichsetzung von Kapitalismus und Judentum. (...) Die zweite These besagt, daß die Juden auch die Führer des marxistischen Sozialismus sind. (...) Das dritte und machtvollste

Im Banne des Welt-Polypen!

Polyp als antisemitisches Stereotyp, verbunden mit biologistisch- patriarchalen Sexualphantasien. „Germania" als Opfer des „Unmenschen".

Thema vereinigt die beiden erstgenannten [Themen]: die Führer des Weltjudentums (die Weisen von Zion) haben eine jüdische Weltverschwörung zur Vernichtung des „Ariertums" organisiert. In dieser Verschwörung sind einige Juden zur Führung des Weltkapitals, andere zur Führung der Machenschaften des internationalen Sozialismus und Bolschewismus abgestellt worden.«[6]

»In den Analysen zum Antisemitismus wird (...) vom fiktiven Charakter der Bilder ausgegangen, die der Antisemit vom Juden zu dem Zweck entwirft, sie sogleich zu demontieren. (...) Für den Antisemitismus gilt dabei in besonderer Weise, daß diese Bilder stärker auf den Kulturalismus, also auf die kulturelle „Andersartigkeit", denn auf den Biologismus abgestellt sind. Ein zweites Moment kommt hinzu: Es handelt sich um die häufig festgestellte Persistenz[7] antisemitischer Artikulationen. (...) Aus den Analysen [kann] festgehalten werden, daß sich die antisemitische Darstellung der Zersetzung praktisch selbst in immer subtileren Formen perpetuiert[8]. Je weniger nämlich die Differenz körperlich und kulturell zu stigmatisieren[9] ist, desto intensiver fahndet der Antisemit nach Indizien des Verfalls, den er den Juden zuschreibt. (...)

[Die Identifikation von Geld und Judentum] verweist auf die vorkapitalistische Gesellschaftsformation, in der die Sphäre der Zirkulation noch nicht zum Zentrum des gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses gehörte. Es handelt sich um die Legende vom jüdischen Wucherer, in der die lange Verfolgungs- und Vertreibungsgeschichte der Jüdinnen und Juden exkulpiert[10] wird, als hätte er [der „jüdische Wucherer"] keine nichtjüdischen, zumal christlichen Konkurrenten[11] gekannt. (...) Der theoretisch entscheidende Aspekt ist hierbei, daß bereits im 12. und 13. Jahrhundert durch eine verschärfte antijüdische Haltung der Kirche das Bild vom Juden mit dem vom Wucherer verschmolzen wurde. Niemals betätigten sich nur jüdische Geldverleiher und Händler innerhalb der expandierenden Geldwirtschaft. Hinter dem von der machtvollsten Institution der spätfeudalen Ordnung etablierten Bild vom jüdischen Wucherer konnten seine Konkurrenten verschwinden, während sich umgekehrt das Stereotyp zum Stigma einer ganzen Religionsgemeinschaft erweiterte. Auf der Seite der Angreifer durchzieht die Verbindung von christlicher Legitimität und ökonomischem Interesse die gesamte Geschichte der Verfolgung und Vertreibung der jüdischen Gemeinden in den folgenden Jahrhunderten. (...)

Angesichts dieser Verfolgungs- und Vertreibungsgeschichte erscheint der Antisemitismus wie ein historisches Kontinuum[12], nicht zuletzt das Bild vom jüdischen Wucherer erweist sich als über Jahrhunderte stabiles Stereotyp. (...)

Die bürgerlichen Intellektuellen [jedenfalls] lösten [dann] den tradierten Antisemitismus der spätfeudalen und absolutistischen Ordnung von den christlich-religiösen Legitimationsmustern und verknüpften ihn (...) mit Versatzstücken aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen und philosophischen Diskursen.

Bereits 1793 (...) vertrat etwa J.G. Fichte (...) die Auffassung, den Juden seien zwar die Menschen-

rechte nicht zu verwehren, wohl aber die Bürgerrechte. (...) Die Trennung von Menschenrechten und Bürgerrechten, das strikte Humanitätsgebot, das Fichte errichtet, einerseits und das Staatsprinzip, das dieses Gebot letztlich wieder kassiert, andererseits reflektiert (...) die Spaltung zwischen dem Bourgeois[13] und dem Citoyen[14], die den widersprüchlichen Charakter bürgerlicher Subjektivität kennzeichne. [Fichte] will das „reine identische Ich" und schiebt ihn [den widersprüchlichen Charakter] kurzerhand den Juden zu, die „sich zu dem den Körper erschlaffenden, und den Geist für jedes edle Gefühl tödtenden Kleinhandel verdammt" hätten und somit auch verdammt seien. Der Vertreibungs- und Gewaltexzeß gilt also einer bestimmten sozialen Praxis. Der „Kleinhandel" ist hier wiederum nichts anderes als die Metapher für die Sphäre der Zirkulation. Im Unterschied aber zu der von der feudalen Produktionsweise dominierten Gesellschaftsformation rückt die Zirkulationssphäre in das Zentrum des gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses ein, da in der kapitalistischen, vor allem in der durch das industrielle Kapital dominierten Gesellschaftsformation nur so der im unmittelbaren Produktionsprozeß erzeugte Wert realisiert werden kann. Mit der Verallgemeinerung der Zirkulation als Instanz gesellschaftlicher Vermittlung erhält der Antisemitismus eine völlig neue Bedeutung. „Die anonyme Kapitalisierung der Existenzbedingungen (...) wird mit dem Namen derer belegt, die in der Epoche davor die personalidentischen Träger der Geldmacht schienen: die Juden."[15] Für die antisemitische Propaganda sind sie unersetzlich, denn sie „verkörpern das Allgemeine als Partikulares"[16]. Diese Zuschreibung ist im modernen Antisemitismus das Primäre und unterscheidet ihn von seinen Vorläufern wie von allen Rassismen.

Insekt als antisemitisches Stereotyp mit dem Ziel, JüdInnen aus der menschlichen Gesellschaft auszugrenzen und in die Nähe von „Ungeziefer" zu rücken.

Seit Fichtes Identitätsphilosophie fungiert das Bild vom Juden als eine universelle Metapher, in der sekundäre körperliche und kulturelle Stigmatisierungen mit dem Alltagsverstand des Geldbesitzers verdichtet sind, nämlich mit der Vorstellung, Geld regiere die Welt. (...) Der moderne Antisemitismus setzt die „scheinbar transzendentale[17] Macht des Geldes" (Marx) mit der „Natur" der Juden in eins. Auf dieser Identifikation beruht schließlich die Macht, die antisemitische Weltverschwörungstheorien im Imaginären besitzen.«[18]

So, das war's fürs erste. Wir hoffen, Euch mit den vorliegenden vier Texten einen ersten groben Überblick über die Notwendigkeit verschafft zu haben, unter Verweis auf historische Prozesse das gesellschaftspolitische Phänomen „Antisemitismus" in linksradikale, systemantagonistische, antirassistische Analysen einzubinden. Trotzdem sollte unserer Ansicht nach ***einerseits*** *bei der Kritik am heutigen israelischen Staatsapparat nicht ständig mit einem unreflektierten, vornehmlich gegen AntiimperialistInnen gerichteten Antisemitismus-"Totschlag"argument um sich geworfen und* ***andererseits*** *der Versuch unternommen werden, die Möglichkeit eines auf jahrhundertealter antijüdischer Geschichtsschreibung aufbauenden Transports antisemitischer Stereotype im-*

mer dann miteinzukalkulieren, wenn es um eine Solidarisierung mit dem palästinensischen Befreiungskampf geht.
Euch wird beim Lesen der **vier** *Texte vielleicht aufgefallen sein, daß wir sie nach „Schwierigkeitsgraden" geordnet haben: trotz vieler inhaltlicher Überschneidungen ist der erste Beitrag der eindeutig am leichtesten zu konsumierende, während im letzten schon einiges an „Vorwissen" vorausgesetzt wird. Weil er zudem noch mit Fremdwörtern gespickt ist, die nicht unbedingt zum täglichen Sprachgebrauch gezählt werden dürfen, haben wir die Übersetzung der schwierigsten in den Anmerkungskatalog übernommen.*
Sollte es am vorgelegten Material konstruktive Kritik oder Anmerkungen geben, so wären wir dankbar, wenn diese zur Ausarbeitung in unsere Hände gelangen würde ...

Autonomes Redaktionskollektiv

Anmerkungen:

1 „*Antirassismus in Deutschland*", ***Sabotage*** - Zeitung für den Aufbau des autonomen antifaschistischen Widerstands im Rhein-Main-Neckar-Raum, Darmstadt/Heidelberg: Juli 1996, Seiten 14 bis 19 (Rubrik *Antirassismus*)

2 Dabei werden wir aufgrund teilweise ähnlicher Argumentationsstränge nicht vermeiden können, daß es innerhalb der Texte zu Wiederholungen kommt.

3 Wir können an dieser Stelle noch nicht abschätzen, ob die uns zur Verfügung stehenden Materialien für eine ganze Reihe zum Thema „Antisemitismus" ausreichen, weil ja auch immer wieder neuere Beiträge veröffentlicht werden. Aber wenn wir auch weiterhin „druckreifes" Material in die Hände bekommen, so ist es durchaus möglich, es nicht bei diesem einen Artikel zu belassen.

4 GdV XII productions presents: **„Der Blick zurück ist immer auch ein Blick nach vorne** - *Zur Geschichte des Antisemitismus • Zur Entstehung des Konflikts um Israel und Palästina • Zum Antisemitismusvorwurf gegenüber den Revolutionären Zellen*, **radikal** Nr. 154, Koblenz: Juni 1996, Seiten 28/29 (Begriffsdefinition)

5 „*Antisemitismus und Deutschland*", in: Antifa-Kalenderredaktion (Hrsg.), **Antifaschistischer Kalender 1996**, Münster: Unrast Verlag, 1995, Seiten 41bis 60 (Das Layoutmaterial des Artikels ist ebenfalls diesen Seiten entnommen)

6 Franz Neumann, **Behemoth** - *Struktur und Praxis des Nationalsozialismus 1933 - 1944*, Köln/Frankfurt am Main: Europäische Verlagsanstalt (EVA), Studien zur Gesellschaftstheorie, 1977, Seiten 137/138 (*Rassismus in Deutschland*), 143 bis 146 (*Antisemitische Theorien*)

7 Beharrlichkeit

8 weitermacht, fortdauert

9 brandmarken

10 gerechtfertigt

11 Diese christlichen Wucherer sind nämlich schon früh gesellschaftlich anerkannt worden, während die jüdischen Geldverleiher härtesten Pressionen ausgesetzt wurden.

12 lückenlos Zusammenhängendes

13 eigentlich die französische, abwertend gemeinte Bezeichnung für einen wohlhabenden, selbstzufriedenen Bürger; im marxistischen Sinne jedoch die Titulierung eines (ebenfalls selbstzufriedenen) Mitglieds der herrschenden Klasse der kapitalistischen Gesellschaft

14 die positiver besetzte, ebenfalls aus dem Französischen stammende Bezeichnung für Bürger

15 Detlev Claussen: **Grenzen der Aufklärung** - *Zur gesellschaftlichen Geschichte des modernen Antisemitismus*, Frankfurt am Main: 1987, Seite 34.

16 ebd.

17 in diesem Fall die aller Erfahrungserkenntnis zugrunde liegende (Macht)

18 Jost Müller: **Mythen der Rechten** - *Nation, Ethnie, Kultur*, Berlin: Edition ID-Archiv, Oktober 1995, Seiten 114 bis 121 (Kapitel 4: „Theorien über Rassismus und Ethnizität" - *Antisemitismus*)

EIN JAHR SABOTAGE: DAS RESÜMEE

Vorneweg: Dieses Resümee muß durchgehend in Kombination mit dem ausführlichen Editorial „Es ist nicht alles Gold, was glänzt" gelesen werden. In ihm haben wir nämlich im Zusammenhang mit dem Ausscheiden der Darmstädter Gruppe bereits auf einige der Punkte hingewiesen, die auch hier ihren Platz finden müßten. Aber der notorische Platzmangel hat uns schließlich dazu bewogen, statt des weiteren Aufblähens des ohnehin schon zu langen Vorworts ein separates Resümee zu verfassen, das über das Angedeutete zwar hinausgeht, aber als eigenständiger Beitrag doch nur wieder einen kleinen Überblick über das letzte Jahr liefern kann:

Obwohl es bereits *vor* der endgültigen Herausgabe der gemeinschaftlichen *Sabotage* personelle Zusammenarbeit zwischen dem Autonomen Aktionskomitee Darmstadt und der AZ-Programm-Redaktion Heidelberg gegeben hatte, dauerte es noch einige Zeit, bis mit der Ausgabe 09/96 ein Zeitungsprojekt realisiert wurde, das vor allem vier Ziele verfolgte:

a) Medium für die Zusammenarbeit von Gruppen aus verschiedenen politischen Zusammenhängen im Rhein-Main-Neckar-Gebiet zu werden;
b) als Diskussionsforum die radikale und revolutionäre Linke hin zu einer gesellschaftspolitisch relevanten Gegenmacht zu organisieren;
c) den mit diversen Klischees besetzten Begriff von „autonomem Antifaschismus" zu erweitern, und zwar im Sinne des Heranwachsens zu einer allgemeinpolitisch handelnden Kraft und zu einem Faktor in gesellschaftlichen Auseinandersetzungen und
d) verschiedene politische Kämpfe, die ihre Perspektive in der Beseitigung des auf Unterdrükkung aufbauenden Systems haben, in einem *parallelen* Prozeß von Diskussion *und* Praxis zu verknüpfen.

Von diesen hehren Zielen ist mit der Auflösung des Darmstädter Redaktionsteils und der Nichtrealisierung der Erweiterung des Projekts (*mehr* Gruppen aus *mehr* Städten/Regionen) nicht mehr viel übriggeblieben. Wir stehen als Heidelberger Schrumpfredaktion vor den Scherbenhaufen des mit Elan Errichteten. Wenn uns nicht bald unter die Arme gegriffen wird und weiterhin *zu* viel Arbeit an *zu* wenigen Menschen hängenbleibt, dann sieht die Zukunft der *Sabotage* wirklich düster aus ...

Dabei begann alles so erfolgversprechend. Wir waren zeitweise eine relativ große Redaktionsgruppe, die zwar den üblichen Hierarchisierungstendenzen unterworfen war, sich aber im Hinblick auf die Produktion gemeinsamer, überregionaler Ausgaben autonom-antifaschistischer Prägung immer wieder einigen, zusammenfinden konnte. Und mit dem „Bolzenschneider", der Dokumentation eines monatlich erscheinenden Flugblattes aus der Rhein-Neckar-Region, hatten wir von Anfang an das, was sich ein solches Zeitungsprojekt nur wünschen kann, um in der Szene „ins Gerede" zu kommen: für Zündstoff sorgende, verbalradikale, provokante Angriffe auf politische Zusammenhänge, die in ihrer über allen Zweifel erhabenen Selbstgerechtigkeit zu versinken drohen und nur noch mit „unter der Gürtellinie" angesetzten Attacken aus ihrer Reserve, aus ihrer „heilen" Welt hervorgelockt werden können.

Der erste *Bolzenschneider* stellte die auf Papier gebannte „Entladung" einiger frustrierter Antifas dar, denen Verschiedenes „tierisch auf die Eier (-stöcke) geht"; im zweiten *Bolzenschneider* wurde nach kurzem Eingehen auf die Kritik am ersten danach gefragt, „ob mensch die PKK so kritiklos dastehenlassen soll"; der dritte „Bol-

zi", der sich mit den nationalen Feierlichkeiten zum 03.10. in Düsseldorf auseinandersetzte, wurde nicht abgedruckt (weil sich die für den zweiten Verantwortlichen in keinster Weise mit der vehementen Kritik daran auseinandergesetzt hatten); *Bolzenschneider* 3 (*Sabo* 12/95) und 4 (*Sabo* 2/96) waren folglich nur noch Reaktionen auf die heftigen Auseinandersetzungen, die in der Zwischenzeit darüber stattgefunden und achtseitigen (!) Eingang in die Zeitung gefunden hatten (*Sabo* 11/95). Jedenfalls stellte das Kapitel „Bolzenschneider" eines der am kontroversesten diskutierten Themen der letzten Jahre in unserer Region dar und machte die *Sabotage* (eher im negativen Sinne) über die Grenzen hinaus bekannt. Das ging so weit, daß LeserInnen nach dem endgültigen Ausscheiden des *Bolzenschneiders* an uns herantraten - mit der Bitte, doch dafür zu sorgen, daß in den nächsten Ausgaben wieder *Bolzenschneider* zu finden sein werden: Die seien nämlich so „menschlich", „gut verständlich", „realitätsbezogen", „ironisch", „witzig", „provokant", ... gewesen.

Tja, über ein halbes Jahr ist das nun her, und Texte, die Kontroversen anzuzetteln imstande sind (wie z. B. auch der „Chaostage-Artikel" [*Sabo* 09/95], der Wagenburg-Text aus Darmstadt [*Sabo* 10/95] oder das Selbstverständnis der Anarchistischen Tierrechts Aktion [*Sabo* 12/95]), sind tatsächlich rarer geworden, (was sich bei uns auch daran festmachen läßt, daß sich die von außen kommende Kritik fast nur noch auf „Belanglosigkeiten" wie Schreibstil, Layout, problematische Textbearbeitungen, beleidigende Anmerkungen, ... bezieht): Schade eigentlich, weil ja gerade solche Beiträge dazu führen, daß Debatten stattfinden, Argumente ausgetauscht und die eigenen Positionen im Diskussionsprozeß auf ihre jeweilige Haltbarkeit überprüft werden. Hoffentlich haben wir uns über die mit bestimmten Erfahrungen verbundene Zeit hinweg nicht in eine redaktionelle Regelmäßigkeit hineindrängen lassen, deren Arbeit nur noch darin besteht, die in der Polit-Szene kursierenden „Ismen" in adäquater Form abzuhaken - ohne den Mut zu haben, vorgegebene Bahnen auch mal zu verlassen. Ein Jahr jedenfalls kann für ein Projekt wie dieses eine äußerst bewegte Zeit sein, deren Auswirkungen die dafür Verantwortlichen immer wieder an ihre Grenzen stoßen können ... Die Sabotage ist tot - Es lebe die Sabotage!

Das autonome Redaktionskollektiv Heidelberg

Register
-Sabotage 09/95 bis 07/96-

anti akw bewegung

Ein kleiner Reisebericht	07/96

antiimperialismus

Der schmutzige Krieg in Chiapas	11/95
Deutschland führt wieder Krieg	11/95
Ideologie für den Ernstfall - Kriminalisierung antimilitaristischer Politik	06/96
Ist der „Neoliberalismus" ein neuer Hauptwiderspruch	07/96
Krieg dem imperialistischen Krieg	10/95
NATO-Tagung in Berlin - Wenn sie von Frieden reden, meinen sie Krieg!	06/96
Schluß mit der NATO-Kriegsintervention in Jugoslawien - Stoppt die deutsche Kriegspolitik	09/95
Soldaten sind Mörder - Ausstellung zu den Kriegsverbrechen Deutschlands in Jugoslawien	05/96

antifa

Anti-Antifa im Rhein-Neckar Kreis	09/95
Der Führer Jörg Haider auf dem Weg nach oben?	12/95
Die „Grauen Wölfe"	01/96
Faschismus in den USA	02/96
Kein Kongreß „Science/Fiction"	06/96
Kein Kongreß „Science/Fiction" in Heidelberg! Keine Legitimation von Selektions- und Menschen-nach-Maß-Praktiken!	05/96
Keiner weiß wohin die Reise geht ... oder: „Prozeß wegen Überfall auf türkische Snackbar"	12/95
Landhaus Almensee - Tummelplatz für Rechtsradikale in Bad Dürkheim	06/96
Militante Neonazis und Burschenschaften - Maisingen 96, so unpolitisch wie noch nie?	06/96
Prozeßbeginn gegen Neonazis wegen Überfall auf türkische Snackbar 1992	11/95
Republikaner in Heidelberg „Wer Eier werfen will, soll das ruhig tun"	02/96
Rückblick	10/95
Rückblick	11/95
Rückblick	03/96
Rückblick	05/96
Über den Weg von links nach rechts	09/95

antirassismus

Anti-Rassismus-Büro Bremen: „Antirassismus in Deutschland"	07/96

ethnopluralismus

„Ethnopluralismus"	03/96
Wer hat uns verraten?	03/96

fantifa

Frauen im antifaschistischen Widerstand	11/95

geschichte des widerstands

Bericht zur Veranstaltungsreihe zum 20. Todestag von Ulrike Meinhof am 11.05.96 in Heidelberg	06/96
Eine kritische Auseinandersetzung mit dem Ernst Thälmann-Text	02/96
Ernst Thälmann - ein Genosse	01/96
Gegen das Vergessen! - Gegen die Herrschende Geschichtsfälschung!	05/96
Kritische Anmerkungen zur kritischen Auseinandersetzung mit dem Ernst Thälmann-Text	02/96
Zur Geschichte von RAF, Isolationsfolter und politischen Gefangenen (Teil 4): Die Hungerstreiks	09/95
Zur Geschichte von RAF, Isolationsfolter und politischen Gefangenen (Teil 5): Guerilla, Widerstand und antiimperialistische Front - die 80er Jahre	10/95

sonstige sabotage

Zur Geschichte von RAF, Isolationsfolter und politischen Gefangenen (Teil 6): Schritte zur Neuorientierung	01/96
innere sicherheit	
Big brother is watching you - der Verfassungsschutz	10/95
politische gefangene	
Der Hinrichtungstermin gegen Mumia Abu-Jamal wurde aufgehoben	09/95
„Freedom Run 1996 for Leonard Peltier and all indigenous people"	05/96
Freiheit für Benjamin Ramos Vega!	01/96
Freiheit für Hanna Krabbe!	05/96
Freiheit für Mumia Abu-Jamal und alle politischen Gefangenen	11/95
Für das Leben und die Freiheit Mumia Abu-Jamals	10/95
Move	11/95
repression	
Biegsames Recht	03/96
Der Staatsschutzhetze entgegentreten - Freiheit für Michael und Bernhard	06/96
Polizeilicher Angriff im Inneren	05/96
sexismus	
Die Liebe ist ein seltsames Spiel	03/96
sonstige sabotage	
Das Kapitel „Bolzenschneider" - oder auch: das Kapitel solidarische Kritik	11/95
Den Bütteln zum Trotz: Das AZ bleibt	01/96
Der „Bolzenschneider" - Miau	09/95
Der „Bolzenschneider" - Eine antiimperialistische Gruppe, wie die unsere, muß eine solche Interessendivergenz ...	10/95
Der „Bolzenschneider" - Aufräumen!	12/95
Der „Bolzenschneider" - Und tschüß!	02/96
Einlassung eines Angeklagten vor Gericht zum Prozeß wegen des Polizeiüberfalls auf das Autonome Zentrum HD am 16.02.95	05/96
Keine Räumung von besetzten Häusern, Zentren und Plätzen: Steffi verteidigen!	10/95
Märchen vom Baum „Es war einmal ..."	05/96
Patrioten, Pfaffen und Politiker - Das Studienzentrum Weikersheim	09/95
Richtigstellung und Kritik zum Vorwort der *Sabotage* 05/96	06/96
Schluß mit den Nazitreffen - Gegen das faschistische Zentrum in Hetendorf vorgehen	09/95
Schneidiges zum „Bolzenschneider"	11/95
Selbstverwaltete/Autonome Zentren und Häuser	06/96
Stellungnahme zum „Bolzenschneider" in *Sabotage* 10/95	11/95
Uns kriegt ihr nicht! - Zur angedrohten Räumung der Wagenburg Baba-Jaga in Darmstadt	10/95
Von Räumungen, der Macht und der Widerspenstigkeit	01/96
Wenn sich vor Wasserwerfern hunderte von Fäusten ballen ... - Chaostage in Hannover	09/95
Zur Erinnerung an Günter Sare	10/95
schwarzer widerstand in den usa	
Black Panther Party (BPP)	12/95
Black Panther Party (Teil 2)	01/96
staatlicher rassismus	
Abschiebung im Ex- und Hopp-Verfahren	05/96
BVG erklärt Asylkompromiß für verfassungsrecht	07/96
tierrechte	
Das Selbstverständnis der Anarchistischen Tierrechts Aktion	12/95
Erd-/Tierbefreiungskalender 1997	02/96

Alle alten Ausgaben der *Sabotage* können bei uns für je 50 PF + Porto bestellt werden!

Basta Festival 96

6.9.
19 Uhr
Infoveranstaltung ATA
21 Uhr bis 3 Uhr
80er Punk Wave-Indie-Disco

7.9.
ab 15 Uhr Einlaß Konzert
17 Uhr Beginn
Platten, T-Shirt Stände und mehr

8.9.
ab 12 Uhr
Frühstück - Offene Bühne

Zeltplatz neben dem JUZ vorhanden !

P.h.U. eigenständiger Spätzle-Core aus dem Ulmer Eastend

Lunchbox genialer IN-DIE-FRESSE Punk aus Bonn im Stile alter Ami-Bands

Bambix sonniger Melodie-Punk der Spitzenklasse aus Eindhoven

Muzzelbastards Hardcore Punk aus Hessen

Knochenfabrik eigenständiger Punk aus Köln zwischen Boxhamsters, But Alive und Snuff

JUZ PIRANHA

JUZ Piranha Mannheim

Käthe-Kollwitzstraße 2-4 (am Neuen Meßplatz) 68167 Mannheim

DOOM

ACTION MUTANTE

Fr, 13.9. JUZ Mannheim
Beginn: 19.00 Uhr (Am Neuen Meßplatz)